

Erscheint  
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:  
Vierteljährlich 1 Mart. Durch die  
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

# Wochenblatt

für

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 39

Schmiedeberg, Mittwoch den 15. Mai

1895

Annoncenaufnahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eintreffende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Redaction.

## Bekanntmachung.

Die durch § 1 des Gesetzes vom 8. April 1874 angeordnete Impfung bezw. Wiederimpfung wird am **Dienstag, den 21. Mai cr. Vormittags 8 Uhr** für diejenigen Kinder, welche im laufenden Jahre ihr erstes Lebensjahr und am

**Mittwoch, den 22. Mai Vorm. 8 Uhr**

für diejenigen Schüler und Schülerinnen, welche im laufenden Jahre ihr zwölftes Lebensjahr vollenden und vollendet haben, im Sitzungssaale auf dem Rathhause durch den für die hiesige Stadt bestellten Impf- arzt Herrn Dr. med. Lüdtke vorgenommen werden. Die Impfung erfolgt unentgeltlich.

Von der Bestellung zum Impftermine sind nur befreit:

- a) von dem im Jahre 1894 geborenen Impflingen diejenigen, welche die natürlichen Blattern überstanden haben, oder die zweite Bef.-Erfolg geimpft worden sind,
- b) von denjenigen Impflingen welche im laufenden Jahre ihr zwölftes Lebensjahr vollenden oder vollendet haben, diejenigen, welche in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden haben, oder die während dieser Zeit mit Erfolg geimpft worden sind.
- c) solche Impflinge, welche ohne Gefahr für Leben oder Gesundheit zur Zeit nicht geimpft werden dürfen,
- d) solche Impflinge welche privatim geimpft werden sollen;

In den Fällen zu a und c sind ärztliche Zeugnisse zur gegenseitigen Begründung der Freilassung von der Impfung, resp. a und b die Impfscheine als Nachweise über die erfolgte Impfung, zu d aber schriftliche Anzeigen, daß die Impfung privatim erfolgen solle, noch vor dem Impftermine uns zu zustellen.

Eltern, Pflegeeltern oder Vormünder, welche die Führung dieses Nachweises unterlassen, oder deren Kinder der Impfung ohne gesetzlichen Grund entzogen

werden, verfallen in die durch § 14 Abs. 1 und 2 loc. lit. angeordnete Geldstrafe bis zu 50 Mart oder verhältnismäßiger Haft.  
Schmiedeberg, den 10. Mai 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Die von dem Vorstehenden der Einkommensteuer Veranlagungs-Kommission königlichen Landrath Freiherrn von Bodenhausen zu Wittenberg festgesetzte Gemeindesteuerliste der Stadt Schmiedeberg pro 1895/96. — bezüglich der Einkommen unter 900 Mart — liegt vom 3. Mai cr. ab 14 Tage lang zur Einsicht der Steuerpflichtigen im Magistratsbüreau während der gewöhnlichen Dienststunden aus.

Gegen diese Veranlagung steht dem Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen von dem Ablauf der Ausschlussfrist an gerechnet, die Berufung an die Veranlagungs- bezw. Berufungs-Kommission zu.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die jetzt fälligen Steuern sind nunmehr **sofort** bei Vermeidung der zwanseghsten Vertheilung an die Stadthauptkasse in den Vermittlungshunden zu entrichten.  
Schmiedeberg, den 14. Mai 1895.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Das Aufreihen des Plankers vor den Häusern zum Segen grüner Büme bei festlichen Gelegenheiten wird hiermit auf's strengste unterlagt und haben Zuwiderhandelnde Bestrafung zu erwarten.  
Schmiedeberg, den 14. Mai 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

## Gras-Kabel-Verpachtung

In der Schmiedeberger Stadthalde sollen, **Sonnabend, den 18. ds. Mts.** von Nachmittags 1 1/2 Uhr ab, 60 Gras-Kabeln zum Selbstschnitt verpachtet werden.  
Sammelplatz am Haldeisch an der 7.  
Bemerkt wird, daß einviertel des Kaufpreises sofort angezahlt werden muß.  
Schmiedeberg, den 13. Mai 1895.  
Der Magistrat

## Bekanntmachung.

Auf dem hiesigen Polizei-Büreau ist eine Hacke als gefundenes abgegeben worden.  
Schmiedeberg, den 14. Mai 1895.

Die Polizei-Verwaltung.

## Grasverpachtung.

Nächsten **Freitag den 17. ds. Mts., Nachmittags 6 Uhr** soll der erste Grasschnitt in den hiesigen Bade-Paranlagen kabelweise an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.  
Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.  
Schmiedeberg, den 13. Mai 1895.  
Die Bade-Verwaltung.

## Bekanntmachung.

Die hiesigen Parkanlagen und Promenadenwege sind dem Schutze des Badlittums anvertraut und wird daselbe gebeten, jeden groben Unfug, zum Beispiel Herunterreißen von Bäumen, Flieder und dergleichen, sofort zur Anzeige zu bringen.  
Schmiedeberg, den 13. Mai 1895.  
Die Bade-Verwaltung.

## Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 14. Mai 1895

\* Am Sonntag hielt der „Bürger-Verein“ im „Gasthof zur goldenen Sonne“ seine zweite Versammlung ab, zu welcher der Magistrat eingeladen und vollständig erschienen war. Der Vortrag des Herrn Cantor Frische „Auf welche Weise kann Trinkwasser mit seinen schmutzigen Ablagerungen ein Uebelstand zur Beseitigung unseres Bades beitragen werden“ und die darauffolgende Diskussion füllten den Abend vollständig aus. Referent detaillirte zuerst die am hiesigen Orte herrschenden Verhältnisse und zwar bezüglich der Handelei und Schacherei der Anwohner mit den Vermietern über die hier anfallenden Kurgäste; diejenigen Vermietter, welche die höchsten Prämien leisten, erhalten auch die ersten und meisten Kurgäste; sodann weist Ref. auf den unsere Promenade zierenden Stinkbach hin, welcher mit seinem lieblichen Aroma auf weithin die Luft schwängere und damit wohl recht viele Insekten, aber nicht größere, vielmehr möchte man die am Ufer befindliche Reiterbahn zur Badeaufahrt ausbauen, was bei ungefähr 50,000 M. Anwendung gesehen kann. Es könne dann nicht nur nach den neuesten Erfahrungen der Technik gebaut werden, sondern schwere Reiten, auf den bisherigen Wegen die erhöhte Wadung des ein fast unerschwingliches Ziel bildet, empfindlich Ref. die Anlage direkter Wege dorthin und zwar eine 2 m breite Promenade von neuen Park aus nach der Walkmühle zu und eine ebensolche nach dem Großpöcher Grerzierplatz; letzterer ließe sich wohl auch nicht mit allzu großen Schwierigkeiten, zumal derselbe bereits seit Jahren mit Kiefern bestetzt ist, durch Anpflanzung von Laubbäumen, Aufstellung von Bänken, Tischen zc. zu einem recht angenehmen Ausflugsorte herrichten und wäre sodann untere nächstliegende Waldung. — Bezüglich der den Kurgästen bisher gebotenen Vergnügungen, glaubt Redner, daß diese noch vermehrt werden müßten und zwar durch 2x wöchentlich von der Badeverwaltung zu arrangierende Waldpartien; außerdem wäre es auch angebracht, wenn eine gute Theatertruppe während der Saison Vorstellungen gäbe, allerdings müßte dieselbe seitens der Badeverwaltung eine pecuniäre Beihilfe erhalten. Zum Schluß spricht Ref. über die für unser Bad in den Zeitungen gemachte Bekanntschaft; es ließe sich auch hier durch geeignete Aufsätze, Referate und sonstige Mittheilungen über die Verhältnisse unseres Bades, sowie über den Ort und seine Umgebung in den gelesesten Zeitungen jedenfalls günstige Resultate für eine höhere Frequenz erzielen; auch plaidirt Redner noch dafür, daß

unser Ort postlich als „Bad Schmiedeberg“ bezeichnet werden möchte und mit diesem Charakter in den Landkarten figurirte. — Der Vorlesende, Herr Dr. Schuckelt, schließt sich ganz den Ausführungen des Redners an und bringt noch einige sanitätswidrige Verhältnisse zur Sprache; vor Allem sei das Trinkwasser mit seinen schmutzigen Ablagerungen ein Uebelstand zu nennen, welches sich indessen durch zweckentsprechende Einrichtungen, leicht beseitigen lasse; dann wäre es auch wünschenswerth, wenn im Sommer ein Sprengwagen die Straßen gehörig besenzt werden würde, wodurch die Passanten eine erhebliche Erleichterung erhielten. — Redner glaubt zuversichtlich, daß in 5 Jahren die Frequenz unseres Bades derart zuge- nommen habe, daß es nöthig sein werde, einen weiteren Ausbau der Badeaufahrt vorzunehmen; er wünsche indessen, daß man von einem Anbau absehen möchte, die Kosten seien da jedesmal über 7000 Mark Def. gehabt habe, entgegengetreten und der entgegengesetzte Beweis erbracht wird, beschloß die Versammlung bezüglich mehrerer in Anregung gebrachten Vorschläge bei den zuständigen Behörden vorzulegen.

§ Der Margarethen-Verein beschloß in seiner letzten Versammlung die den großen historischen Festzug folgende Feier auf dem Pöschel'schen steller abzuhalten. Der Festzug, wie dies naturlich festgelegt ist, jedesmal am folgenden Sonntag nach dem Zinnhiesigen statt, es ist dies der 21. Juli. Wer also ihren auswärtigen Verwandten und Bekannten Kennt- nis von der ausrückung des diesjährigen großen historischen Festzuges geben will, wird sich in Anbetracht des nahen Pfingst- festes beeilen müssen; da erwiesenermaßen Viele dann lieber ihren Besuch auf den Tag des Margarethenfestes verlegen.

## Die Modenwelt.

Ausfertigte Zeitung für Coletts und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnitt- wäusern. Preis viertel- jährlich Mfr. 1.25 = 75 H.



Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Coletts, — Wäsche, — Handarbeiten, 12 Zeichnungen mit 250 Schnittwäusern und 250 Verzierungungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Preis-Katalog Nr. 5845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Verlin N. 55. — Wien I, Opernstraße 3

**MACK'S**  
DOPPEL-  
STÄRKE

Nur echt mit dieser Schütz- Marke.

Die einfachste u. schnellste Art, Krassen, Mangeln etc. mit wenig Mühe so schön wie neu zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke. Jed. Versuch führt zu dauernd. Benützung. Überall vorrät. zu 25 Sp. Cart. v. 44 Ko. Alleiniger Fabrik- u. Vertriebs-Beirr. Mack, Utm a. D.



### Der ostasiatische Konflikt

Ist nun vollständig ausgeglichen; zwischen Japan und China sind die schriftlichen Friedensverträge ausgetauscht worden, nachdem Japan, wie es die drei Großmächte gefordert hatten, auf den Besitz von chinesischem Festland Verzicht geleistet. Ob Japan für diesen Verzicht irgend eine Entschädigung ausbedungen und zugesichert erhalten hat, ist noch nicht genau bekannt, doch verläutet mit Bestimmtheit, daß China einige Hundert Millionen an Kriegskostenentschädigung mehr zahlen wird; inwiefern ist das auch eine Frage von untergeordneter Bedeutung und kann an dem allgemeinen Stande der Dinge nichts ändern. Vorläufig rüstet alle Welt ab, selbst Rußland nach offiziellen Meldungen, obgleich nicht recht klar geworden ist, was die angelegliche Mobilisierung der Truppen im Osten besagen sollte und ob es da überhaupt etwas zu mobilisieren gibt. Genug, der Friede ist allem Anschein nach gesichert, und es erhebt sich nun die Frage, was die Zukunft bringen wird und was namentlich Deutschland von der Neuordnung der Verhältnisse zu erwarten hat.

Die Haltung Deutschlands in der ostasiatischen Frage ist sehr verschiedenartig beurteilt worden. Der ursprüngliche Eindruck war, daß das Auftreten Deutschlands zum ersten Male wieder seit Bismarcks Austritt eine That nach außen hin bezeugte. Andererseits sind aber auch Stimmen laut geworden, daß sich die Reichsregierung durch ihre Stellungnahme gegen Japan die Sympathien verlohren habe, die in dem östlichen Asienreiche gerade für Deutschland recht lebhaft gewesen seien, und daß der deutsche Handel in Japan schwer darunter zu leiden haben werde. Es wurde ferner darauf hingewiesen, daß die Politik des Deutschen Reiches während des ostasiatischen Krieges einen Frontwechsel vollzogen habe. Deutschland übte die strengste Neutralität und verhielt sich dadurch die übrigen Großmächte an der Einmischung zu gunsten Chinas. Kaiser Wilhelm soll sich dahin ausgesprochen haben: man darf den Japanern die Früchte ihrer Siege nicht verweigern. Daß in dieser Haltung später eine Aenderung eintrat, mag darin seinen Grund haben, daß Japan höhere Forderungen stellte, als ursprünglich erwartet wurden.

Es ist auch zweifellos, daß den Deutschen und den europäischen Interessen überhaupt durch das Erstarken Japans Schädigungen schwerer Art drohen; aber diese scheinen nicht im mindesten geringer, wenn Japan die Halbinsel Liao-Tung nicht erhält. Die Gefahren, die auf wirtschaftlichen Gebieten von Japan drohen, wurzeln in einem ganz andern Boden und werden durch den diplomatischen Erfolg der Mächte kaum berührt, viel weniger beseitigt. Wenn ein Teil der Presse in letzter Zeit von Japan sprach, wurde stets betont, daß die europäische Kultur dieses Landes nur rein äußerlich sei. Das mag in gewissem Sinne richtig sein, wenn man damit sagen will, daß die Japaner nur das von Europa angenommen, was ihnen für ihre Interessen paßend schien, und ihren nationalen Lieberlieferungen trotzdem getreu geblieben sind. Das hat Japan aber nicht gehindert, sich zu einem Industrieland zu entwickeln, der die europäische Konkurrenz in vielen Dingen nicht mehr zu fürchten hat, sondern sie überflügelt, weil er bei ungläublich billigen Arbeitskräften entsprechend billiger zu produzieren vermag, bei Verschickung des gemeinsamen Marktes in Ostasien geringe Transportkosten hat und schließlich mit dem Geschmach, den Gewohnheiten und der Geschäftsgebarung der stammverwandten Chinesen naturgemäß vertrauter als die Europäer ist. Hierin vermag seine diplomatische Aktion etwas zu ändern.

Es ist also nicht recht einzusehen, welches Interesse

Deutschland hatte, Japan von der Besitznahme eines Teils des chinesischen Festlandes zurückzuziehen und man wird in der Annahme nicht irren, daß es sich um einen Fremdbestimmungsdiens für Ausland handelte. Die Regierung bemüht sich, das in Petersburg noch immer vorhandene Mißtrauen gegen die deutsche Politik durch Thatsachen zu zerstreuen; sie hofft vielleicht dadurch Ausland den Traditionen des mitteleuropäischen Friedensbundes geneigter zu machen. Erfüllen sich diese Erwartungen, so kann man die deutsche Diplomatie zu dem Ergebnisse ihrer Tätigkeit nur aufrechtig beglückwünschen; der Friede, das der deutschen Politik gestellte höchste Ziel, wäre damit auf unabsehbare Zeit verbürgt und diese Sicherheit würde den wirtschaftlichen Bestrebungen Deutschlands reichen Ersatz geben für den Verlust vorläufig doch immer nur erhoßter Vorteile.

### Politische Rundschau. Deutschland.

Der Kaiser empfing am Sonntag den Reichskanzler Fürsten Soltanow, sowie die Minister von Köller und Miquel. Zweifelslos handelte es sich um eine Besprechung der Lage, wie sie sich nach der gänzlichen Ablehnung der Limburgvorlage gestaltet hat.

Der Kaiser beschäftigt, wie aus Eibing gemeldet wird, nach Beendigung des diesjährigen Jagdauenthaltes in Ostpreußen den neuen Reichsjagdbericht bei Siebelsföhre zu beschreiben.

In Sachen des deutsch-japanischen Handelsvertrages sind die Vor schläge der deutschen Regierung namentlich übermüdet worden; eine Beantwortung derselben hat selbstverständlich bisher nicht erfolgen können. Die Verhandlungen selbst dürften in kürzester Frist sich taum abschließen lassen.

An der Eröffnung des Nord-Ostsee-Kanals werden laut der im Reichsanzeiger mitgeteilten Listen 53 fremde Kriegsschiffe teilnehmen, und zwar 10 englische Kriegsschiffe, darunter 2 Flaggschiffe, 3 französische Schiffe mit 1 Flaggschiff, 1 portugiesisches, 2 rumänische, 5 scheidische und norwegische Schiffe, darunter 1 Flaggschiff, 4 Schiffe der Per. Staaten mit 1 Flaggschiff, 9 italienische mit 3 Flaggschiffen, 4 russische, 4 österreichische, 3 spanische, 6 dänische mit je 1 Flaggschiff, 2 niederländische und ein türkisches Schiff. Die Besatzung der Schiffe beträgt 825 Offiziere und 16 605 Mann.

Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch hat ihre Tätigkeit wieder aufgenommen und wird zunächst den Entwurf zweiter Lesung, wie er aus den bisherigen Beratungen hervorgegangen ist, behufs seiner endgültigen Feststellung noch einer kurzen sachlichen Nachprüfung unterziehen.

Ein Bericht der Petitionskommission beantragt, Petitionen deutscher Stillschließensvereine um Verschärfung der Strafgesetze gegen die Unstillschließensvereine, teils als Material zur Veränderung der Gesetzgebung mit der Bitte zu überweisen, baldigst dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, der geeignet ist, der überhandnehmenden Unstillschließensvereine zu steuern.

Vor dem württembergischen Landtage erklärte der Minister des Innern Bischof, die Regierung werde dem Antrag Kranig nicht zustimmen können. Auch wenn die Mollage der Landwirtschaft bauern sein sollte, wären schwerwiegende Gründe dagegen. Mit der Annahme des Antrages würde man mitten im sozialistischen Staate stehen. Der Antrag sei auch mit loyalen Durchführung der Handelsverträge unvereinbar und habe schwere praktische Bedenken.

### Österreich-Ungarn.

In Wien trifft am 15. d. eine preussische Offiziersdeputation unter Führung des Prinzen Albrecht ein, um dem Kaiser Franz Joseph die

Insignien der preussischen Feldmarschallswürde zu überbringen. Prinz Albrecht wird vom Kaiser persönlich empfangen werden und in der Hofburg absteigen.

In betref der österreichischen Wahlreform erklärte im Wahlsreform-Ausschusse Graf Hohenzollern auf eine Anfrage, das Interkomitee sei mit seinen Arbeiten noch nicht fertig, dieselben seien aber soweit vorgefertigt, daß er die begründete Hoffnung aussprechen könne, das Interkomitee werde in kürzester Zeit mit Vorschlägen an den Ausschuss herantreten.

Die Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Bulgarien haben zu einem handelspolitischen Abkommen geführt. Der Wert desselben liegt für Bulgarien darin, daß es in gewissem Maße freie Hand behält, seine Pölle und Aelien nach seinen Bedürfnissen einzurichten, während Oesterreich-Ungarn die ihm wünschenswerte Stetigkeit seiner Handelsbeziehungen zu Bulgarien für eine Reihe von Jahren gesichert und zugleich den Grundriß zur vollen Anerkennung gebracht hat, daß auch durch die innere Gefesigung Bulgariens internationale Verpflichtungen nicht berührt werden dürfen.

Das Entlassungsgesuch des ungarischen Gesamtministeriums ist noch nicht entschieden. Der Kaiser ist in Pola und hat bereits Flottenübungen ab; wenn er nach Beendigung derselben nach Wien zurückkehrt, wird die Krisis zum Austrag kommen.

### Frankreich.

Eugenie, die ehemalige Kaiserin der Franzosen ist am 5. d. in ihr siebenzigstes Lebensjahr eingetreten; sie ist geboren am 3. Mai 1826 zu Gramaba. Die einst so stolze Frau ist festlich schön daniederbeugebt. Neuerdings hat sie auf körperlich sehr zu leiden; die Gicht hat den galkerten Körper so hart ergriffen, daß die Kranke sich nur an Stricken bewegen kann.

### Dänemark.

Dänemark wirft für seine Flotte verhältnismäßig große Summen aus. Im Marineetat für das Jahr 1895-96 werden an ordentlichen Ausgaben 6 220 065 Kronen, an außerordentlichen 815 950 Kronen, zusammen also 7 035 415 Kronen gefordert. Dänemark gibt, mit Ausnahme von Frankreich, im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl am meisten für seine Flotte aus. In Deutschland ist das Marinebudget im Verhältnis zur Einwohnerzahl dreimal kleiner als in Dänemark.

### Spanien.

Der cubanische Insurgentenführer Gomez soll nach Berichten, die aus Nordamerika kommen, einen „glänzenden Sieg“ über die Spanier davongetragen haben, die er mit 3000 Reitern angriff und völlig in die Flucht schlug. Von den Spaniern wurden 300 getötet und verwundet, die Aufständischen verloren 700 Mann. Die Hospitaler auf Cuba sollen angeblich mit Verwundeten, Fieber- und Pockenkranken gefüllt sein.

### Rußland.

In Polen wird weiter russifiziert. Alle Lehrer und Lehrerinnen volklicher Nationalität, die bisher an den privaten Akademien und Lehrerschulen Unterricht in der Geschichte und Geographie erteilten, haben dieser Tage vom Kaiser die Befehle erhalten, sich zum 1. Januar 1896 ihre Stellen niederlegen müssen. Die Inhaber dieser Privatstellen dürfen vom Jahre 1896 ab nur noch Lehrer und Lehrerinnen russischer Nationalität an ihren Anstalten beschäftigen.

### Balkanstaaten.

Erbinigin Natalie ist am Freitag in Belgrad eingetroffen; sie wurde von der Bevölkerung mit wahrem Enthusiasmus empfangen, der aber wohl weniger ihrer Person als ihrem Gegenfah zu Nikolaus entsprang. Der Kaiserin Natalie - Präsident Nikolajewitsch überreichte der Königin eine Adresse, worin sie als leuchtendes Vorbild bester Hingebung, als Wohlthäterin des Landes bezeichnet wird. Die Tage, in denen solche Unnatürlichkeiten

### Peter Bolz' Vermächtnis.

„Guten Morgen, Doktor,“ sagte Peter Bolz, auf das „Guten“ ins Zimmer tretend, und auf seinen Gesicht zeigte sich keine Spur des gewohnten Spottes. „Guten Morgen, ich hätte gar nicht herkommen brauchen; Ihr Spiel hat die Frage, die mich so früh hergeführt, schon beantwortet! Nicht wahr, die kleine Eva ist außer Gefahr?“

Doktor Lorenz bejahte es.

„Nah ich genutt, als ich da draußen Ihren Tönen lauschte.“

Er drückte dem Arzte warm die Hand und schaute ihn fast zärtlich an.

Doch nun erzählen Sie von unserer Kranken, — wäre auch so schade gewesen um das herzige Ding, zu schäde!“

Er räusperte sich und rieb an seinen Brillengläsern, die plötzlich trübe geworden.

Doktor Lorenz erwähnte über den günstigen Verlauf der Krankheit und erwähnte Gretchens sorgsamte Pflege.

„Die Gretchen war immer ein gutes Kind — fast wenig in das Haus.“

Sie sind nicht mit der Familie vermandt, Herr Bolz?“ fragte Werner. „Nun ich recht gehört, nannten die jungen Damen Sie „Dante“, und offen gestanden,“ sagte er lachend, „habe ich große Lust, es einzig und allein Ihrem Einflusse zuzuschreiben, daß die Frau Kommerzientätin mich an jenem Abend, als ich so unerwartet bei ihr erschien, nicht ohne weiteres wieder fortjächte, wozu sie große Lust zu verspüren schien!“

Derr Bolz hatte wieder ganz sein altes spöttisches Gesicht, als er antwortete: „Mögen mit letzterer

Ansicht wohl recht haben, Doktor, aber vermandt bin ich dann mit der Familie doch nicht — nur Hausfreund, verlässlicher Hausfreund und Pate des Bieroffen, der Lucy! Unsere Freundschaft ist schon alt. Sie datiert zufällig von der Zeit, als sich aus dem armen Altkaruss der reiche, wohlhabende Herr Bolz entpuppte. Hätte eigentlich noch älter sein können, viel älter! Frau Kommerzientätin und ich waren schon früher miteinander befreundet.“

Er schweig einige Augenblicke. Ein finsterner Schatten lag über sein Gesicht. Dann lachte er spöttisch auf.

„Ist doch eine merkwürdige Sache um das Gebäcknis, Doktor! das schimndet plötzlich so vollständig, daß selbst langjährige Jugendgefährte völlig sich verassen. Und ehe man sich's versteht, ist es wieder da, ganz plötzlich, blitzschnell hervorgeraubert durch den blauen Zauberstab des Mammons! Allerliebste, herzerquickendes Experiment, das, Doktor!“

Er stand auf und ging mit hastigen Schritten einmal im Zimmer auf und ab.

„Doch nun kommen Sie, junger Nestulap! Es ist Zeit, nach Ihrer Kranken zu sehen, und ich lasse mich inbeffen von der schönen Stänne meiner Freundin, der Kommerzientätin, eine Tasse Kaffee kredenzen.“

Die beiden Herren gingen in das Nachbarhaus, Herr Bolz ins Wohnzimmer und sein Begleiter hinauf in die Krankenstube. Er fand die Patientin unter Obhut der Wärterin sanft schlafend, wie er vorausgesehen. Das Gesicht sah jetzt, nachdem die Fieberhitze daraus geschwunden war, blaß und abgesehen aus, und nur das braune Lockenhaar, das wirr auf die Stirn fiel, erinnerte an dieser traurig daliegenden Gestalt an das strahlend schöne Gesicht, das der junge Arzt an jenem verhängnisvollen Morgen erblickt hatte.

Gretchen trat mit einem freundlichen Morgenruß in

die Thür und winkte dem Arzte leise ins Nebenzimmer. Dort reichte sie ihm wie einem alten Freunde die Hand und bat ihn, im Auftrage der Mutter, hinaunter ins Wohnzimmer zu kommen.

„Gua hat seit Ihrem Fortgehen geschlafen,“ berichtete sie dann, und nicht wahr, jetzt ist es mit aller Angst und Sorge vorbei, und unsere Patientin wird bald wieder so gesund, wie sie gewesen? Die arme Gua“ plauderte sie vertraulich weiter, „sie war vor einigen Monaten so heiter von einer Reise heimgekehrt und wurde täglich blühender und schöner, und nun diese plötzliche Krankheit? Wer nur dieser Fieberdigo sein mag, der sie so viel in ihren Wundtasten beschäftigte?“

Die letzten Worte hatte sie nachdenklich mehr zu sich selbst gesprochen, doch beichte sich der junge Arzt zu antworten: „Jedenfalls ein Fiebergebilde, mein Fräulein, und ich bitte Sie nun gleich, daselbe später nicht Ihrer Koufne gegenüber zu erwähnen. Solche Mäckermerungen pflegen nachteilig auf das Befinden derartigen Konvaleszenten zu wirken.“

Woher Doktor Lorenz diese ärztliche Weisheit eigentlich geschöpft, hätte er allerdings auf Befragen nicht zu sagen gewußt. Jedenfalls aber erfüllte sie ihren Zweck, und Eva erfuhr nie, daß sie ihr schmerzliches Geheimnis fast preisgegeben.

Im Wohnzimmer fand der junge Arzt die Damen des Hauses und Herrn Bolz am Kaffeetische. Die Kommerzientätin, ganz freundschaftlich und unmerklich, unterhielt sich mit Herrn Bolz, der neben ihr auf dem Sofa saß. Eva lehnte nachlässig in einem Sessel und schaute gelangweilt auf ihre jüngste Schwester, die den kleinen Hensinischer mit den lebenden Quasten ihres hellblauen Morgenkleides neckte.

„Ah, Herr Doktor, da sind Sie ja,“ begrüßte die



(ihre Ausweisung) geschieden konnten, seien für immer vorbei. Die Substanz rufe ihr — als reier Dolmetscher der Gefühle der Nation — zu: „Sei uns willkommen, erhabene Königin!“ — Wo momentan „König Luitpold“ weilt, weiß man nicht; doch sind die Gerüchte von seinem plötzlichen Ableben sicherlich unbegründet.

### Afrika.

Eine interessante Entfaltung ist in Deutsch-Westafrika gemacht worden. Früher hat man immer geglaubt, daß ein englischer Händler namens Duncan dem Häuptling Witbooi die Waffen geliefert habe. Jetzt stellt es sich heraus, daß sogar der Premierminister der Kapkolonie so freundlich gewesen ist, dieses Geschäft zu befragen.

Das an der marokkanischen Küste ankende deutsche Kriegsschiff „Alexandrine“ hat zwölf Matrosen gelandet, die in dem Lager vor der Stadt den Nachtdienst übernehmen. Der deutsche Gesandte, Graf Tattenbach, tritt sehr energisch auf, um die Verhaftung der Mörder des deutschen Reisenden Moskizow zu erwirken.

### Deutscher Reichstag.

Am Freitag wurde die Beratung über den § 111, der zwar nicht grundlegend, aber doch gewissermaßen typisch für die Behandlung aller anderen Abschnitte des Entwurfs ist, zu Ende geführt. Die Debatte brachte nur noch eine Nachlese. Abg. Groeber (Zentr.) wies nach, daß für seine Partei der formale Antrag über den § 111 nicht annehmbar sei. Abg. Justizminister Schönleber erklärte, daß die Regierung den Entwurf in der Form der Kommissionsbeschlüsse nicht gebrauchen könne. Die Parteien, die sie erheben, habe man ihr nicht gegeben, ihr aber Parteien in die Hand zu drücken verstände, die sie nicht gebrauchen könne. Schließlich hielt noch der Abg. Sigl (Bauernbund) eine heftige Rede gegen die Vorlage, von der es am besten wäre, wenn die Regierung sie einfach zurückziehe. Auf Antrag des Präsidenten v. Bülow wurde jedoch über die einzelnen Anträge getrennt beraten, zuerst über den Antrag v. Lewkow und Genossen, dann über den über den § 111. Die Abstimmung über § 111 ergab endlich, wie vorausgesehen, seine Ablehnung in allen Instanzen.

Am 11. b. ist bereits die Entscheidung über die ganze Umformvorlage gefallen. Nach längerer Debatte, die kaum noch irgend welches Interesse erweckte, da alles auf den Schluss hinführte, wurde § 112 sowohl in der Kommissionsfassung, wie in der Fassung der Regierungsvorlage abgelehnt. Die Rechte und die Nationalliberalen, die in der Kommission für die neue Fassung gestimmt hatten, zogen sich nun auf die Regierungsvorlage zurück, unter der Angabe, daß der Bundesrat die Kommissionsfassung doch ablehnen würde. Da andererseits das Zentrum bei der letzten Debatte, so mußte der Antrag in jeder Gestalt fallen. Die übrigen Teile der Vorlage wurden ohne Debatte abgelehnt. Die Antite stimmt überhaupt gegen alles, auch gegen den Zusatzartikel des Zentrums zu § 210 und gegen die Aufhebung des Stempelsteuergesetzes. Präsident v. Bülow erklärte, daß nach Ablehnung der Vorlage in allen seinen Teilen eine dritte Beratung nicht stattfinden wird.

### Preussische Landtag.

Das Abgeordnetenhaus hielt am Freitag nur eine kurze Sitzung ab. Eine Reihe kleinerer Vorlagen wurden in erster Linie zweiter Lesung fast ohne Debatte erledigt und mehrere Vorlagen nach den Anträgen der Kommission für gültig erklärt. Außerdem stand noch der Kommissionsbericht über den Antrag Scheidendorfs betr. Förderung der körperlichen Erziehung der Jugend auf der Tagesordnung. Nach längerer Debatte wurde eine von der Kommission vorgelegene Resolution angenommen, die sich für die Förderung der Jugendsportbewegung und des Handfertigkeitsunterrichts ausspricht.

Am 11. d. wurden die Geleichenheiten betr. die Uffertätigkeit an den Privatflächen der Rheinprovinz und die Auslieferung gerichtlicher Urteilsentscheidungen in dritter Lesung genehmigt. Hiermit folgte die erste Beratung der nachfolgenden Vorlage, deren Gehörverleihung auf 20 Mr. verschiedenen Rechten für das Inland zu hoch erschien. Der Entwurf ging an eine Kommission, ehe er dann folgende Anträge Zürgenien u. Genossen auf Annahme eines Gesetzes betr. Aufhebung der Grundbesitzbeschränkungen-Minderleistung (welche in den §§ 18 bis 27 des Steuererhebungsgesetzes vom 14. Juli 1893 angeordnet ist). Nächste Sitzung Dienstag.

Dame des Hauses den Eintretenden und reichte ihm huldvoll die Fingerhüte. „Bitte, nehmen Sie Platz! Ich sprach eben mit Ihrem würdigen Gönner, meinem verehrten Freund, Herrn Volz, von Ihnen. Ich bin Ihnen wirklich für die sorgfältige Behandlung meiner Nichte sehr dankbar und würde mich freuen, Sie von jetzt ab als ärztlicher Berater meiner Familie zu sehen. Unser bisheriger Hausarzt, Geheimrat Krüger, ist alt und gibt seine Praxis eher kurz oder lang auf. Wer könnte mir da als Ersatz willkommener sein, als Sie, der junge Freund unserer wertigen Nachbarn?“

Doktor Lorenz verbeugte sich, sprach seinen Dank für das ihn ehrende Vertrauen aus und nahm dann eine Tasse Kaffee, die ihm Elsa gereicht hatte.

„Elsa fängt wohl schon an, Hausfrauenpflichten zu üben?“ fragte Herr Volz und schaute spöttisch zu ihr hinüber. „Wann haben wir denn die Hochzeit?“

„Man wünscht sie in alternativer Zeit,“ antwortete die Gefragte und hob den funkelnden Brillant an dem schlanke Finger auf und nieder. „Aber die Herstellung meiner Ausstattung erfordert doch Zeit und zum Glück ist auch unsere Modistin gerade jetzt mit Aufträgen überhäuft.“

„Ach, bester Freund,“ wandte sich die Kommerziantin mit matter Stimme, die wenig zu ihrer kräftigen Figur passen wollte, zu ihrem Nachbar, „Sie glauben nicht, wie viel jetzt auf meinen schwachen Schultern ruht. Die Ausstattung, die Einrichtung der Zimmer, alles wird von mir bedacht und geordnet sein. Mein Mann bestimmt sich leider um nichts, und Elsa kann ich doch in ihrem bräutlichen Glanz mit so profanen Dingen nicht föhren.“

Dabei warf die arme, geplagte Frau einen stolzen Blick auf Elsa und flüsterete ihren Nachbar zu: „Sehen Sie, liebster Freund, ist sie nicht wie geschaffen für ihre

### Unpolitischer Tagesbericht.

**Nachen.** Von dem hiesigen Füsiliers-Regiment Nr. 40 sind nach der „Berl. Zig.“ in der Zeit vom 2. bis 21. v. neun Soldaten schamlos geschändet worden. Unter den Deserteuren befinden sich sieben Offiziere, die zu drei und vier Mann klichteten. Es wird allgemein geglaubt, daß die Offiziere zur Flucht verleitet worden sind und sich nach den Niederlanden gewandt haben. In dem genannten Regiment dienen sehr viele Offiziere.

**Bamgen.** Der als „fluger Mann“ bei den Wenden der Oberlausitz weit und breit bekannte Bauerngutsbesitzer Klotz in Kamminau bei Königswartha ist wegen Vergehens gegen § 218 des Strafgesetzbuches verhaftet worden. Welchen Ruf und welches Vertrauen er als „Heilfunder“ genießt, beweist die Tatsache, daß er Sonntag sehr oft den ganzen Tag nicht fertig wurde, die Hilfsgehenden abzufertigen. Schon oft hat man ihm sein enträgliches Handwerk legen wollen, doch war er bisher immer schlau genug, sich jeder Strafe zu entziehen.

**Duisburg.** Der Dachdeckergehilfe Obelotte aus Holland zerstörte im April die Bismarckkirche in Duisburg. Die hiesige Strafammer verurteilte Obelotte zu zwei Monat Gefängnis. Der Arbeitgeber des Verurteilten, der Dachdeckermeister Hagendorf aus Duisburg, wurde während der Verhandlung unter dem Verdachte des Meineides verhaftet. Der Meister hatte bei seiner ersten Vernehmung als Zeuge unter Eid erklärt, von der That des Obelotte nichts zu wissen. Der letztere behauptete jedoch im Termin, von Hagendorf zur Verhörung des Baumes veranlaßt worden zu sein. Dem Antrage des Staatsanwalts auf sofortige Verhaftung gab der Gerichtshof statt.

**Hamburg.** Die größte Ladung Affen, die jemals von einem Schiff nach Hamburg gebracht ist, hat der von Kalkutta eingetroffene Dampfer „Baroda“ an Bord, nämlich 350 Stück. Derselben sind für die Hagenbeck'sche Menagerie bestimmt. Außerdem hat der „Baroda“ einen Elefanten, einen Tiger und zwei Antilopen für den Zoologischen Garten in Berlin gebracht.

**Weihen.** Wegen Gotteslästerung und Sittlichkeitsvergehen wurde der Gärtnergehilfe Taledesth zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Derselbe hatte bei einem gefelligen Besamensein in einem Gasthof die Trauhandlungen eines Geistlichen in anstößiger Weise nachgemacht.

**Josen.** In den letzten Tagen sind aus verschiedenen Dörfern der Provinz große Feuersbrünste gemeldet worden. In Witowo, Kreis Schroda, brannten 18 Gebäude nieder, wobei ein Kind und Leben kam; in Strzelce, Kreis Wloclowo, wurden 5 Bauernhöfe eingeeigert; in andern Dörfern sind Hunderte von Schafen verbrannt.

**Wandsbeck.** Der Selbstmord eines Kindes, der hiesigen 14-jährigen Tochter eines Mallers, erregt hier Aufsehen. Das Mädchen hatte morgens um 7 Uhr wie gewöhnlich das elterliche Haus verlassen, um sich zur Schule zu begeben, und um 9 Uhr zog man seine Leiche aus dem Wühlenteich. Was das Kind in den Tod getrieben, ist noch nicht ermittelt.

**Wiesbaden.** Der Dowe-Humbig zieht nicht mehr, wenn auch der Hauptakteur desselben, der Schneidermeister Dove, alle Hebel in Bewegung setzt, damit das Dörm, das seit den verächtlichen Entfaltungen auf seinem „schußfesten“ Banzer ruht, wieder schwinde. Am Dienstag wollte Dove in Wiesbaden in einer Separatvorstellung vor Offizieren und Vertretern der Presse seinen Banzer vorführen. Von militärischer Seite hat sich jedoch niemand eingefunden und die drei Reichsregenter, die von den Tagesgesellschaften entbunden worden waren, zogen es nach halbfrühlichen Bitten vor, ihre Zeit besser zu verwerten und entfernten sich, auf die Vorführung Verzicht leistend.

**Paris.** Ein Damenschneider, Doucet, hatte den Gatten einer Dame, die seit zwei Jahren für 11 000

zukünftige Stellung — schon jetzt jeder Zoll eine Baronin?

Herr Volz unterdrückte mit Mühe die spitze Antwort, die ihm auf den Lippen zu schweben schien, und wandte sich an Gretchen, die eben jetzt ins Zimmer trat. „Guten Morgen, kleine Samariterin! Nun, die rosigen Wangen sind ja ordentlich blaß geworden vom Nachwachen! Die Schwestern hätten dich auch wohl abblößen können. Für die zukünftige Baronin schickt es sich wohl nicht, aber Lucy?“

In das Gesicht der Kommerziantin war eine ärgerliche Röte getreten, aber ihre Stimme hatte ganz den gewöhnlichen elegischen Klang, als sie erwiderte: „Aber, liebster Freund! Elsa konnte doch unmöglich ihrem Herzen in dieser Beziehung folgen. Der Baron war so ängstlich, daß er eine ankündigende Strafkraft im Hause wäre — und Lucy? Sehen Sie selbst, ob der Wilsfang zur barmherzigen Schwelgerin paßt!“

„Und doch wollte sie mich durchaus im vorigen Jahre in meiner Krankheit pflegen,“ warf der alte Herr trocken ein.

„Ja, Entelchen, das ist auch ganz etwas anderes!“ rief Lucy, die die letzten Worte gehört hatte, über den Tisch hinweg. „Für dich ist mir nichts unmöglich.“

Ihre Mutter warf ihr einen anerkennenden Blick zu und sagte dann mit gedämpfter Stimme zu Peter Volz: „Was sagen Sie zu dieser Anhänglichkeit, alter Freund? Ist sie nicht wirklich sehr begierig, rührend? O, mein Gott!“

„Woher das kommt, weiß ich allerdings nicht,“ meinte Herr Volz ruhig. „Es müßte denn gerade meine angeborene Liebenswürdigkeit sein, die sie zu angehen hat!“

Die Kommerziantin lachte etwas gezwungen. „Zimmerherzhaft, immer originell! Doch was ich sagen wollte:

Frank Kleider von ihm bezogen, aber nicht bezahlt hatte, gerichtlich belangt. Der Mann machte geltend, Herr Doucet habe ihn niemals gefragt, ob er mit diesem Aufwande seiner Frau, Mutter von sechs Kindern, einverstanden sei, und das Gericht tritt die Rechnung des Schneiders auf 6000 Franc zu.

Die hiesige Strafkammer verurteilte den Vater eines Pneumoniekranken, der einem Krankenwagen mit einem Stück Brot ein Auge ausgeschlagen hatte, zu 5000 Franc Schadenersatz.

**Toulon.** Das Kriegsschiff „Cattigione“, das im hiesigen Hafen als Kavernenschiff dient, geriet am Donnerstag in Brand. Die Mannschaften wurden gerettet.

**Nizza.** In Monte Carlo herrschte große Aufregung über das plötzliche Verschwinden des Chordirigenten von St. Ambrosius in Genua, der seit einer Woche mit seiner Frau in Monte Carlo weilte. Derselbe ist eine in der Musikwelt sehr bekannte und geschätzte Persönlichkeit. Man befürchtet, daß er sich infolge von Spielverlusten ein Leid angethan habe.

**Bern.** Auf dem fogen. Freiherrenberg bei Einsiedeln ist die Leiche eines ermordeten hiesigen Knaben aufgefunden worden. Der Mörder, ein 12-jähriger Knabe, ist der That gefählig.

### Wuntes Allerlei.

**Beleuchtungsstellen.** Eine Berechnung der verschiedenen Beleuchtungsarten ergibt, daß sich die Ausgabe für eine Lichtquelle von 48 Normalmetzen Leuchtkraft bei 2000 Brennstunden stellt: Bei Gas mit einem Glühlichtbrenner von Auer auf ca. 54 Mr., Petroleum in großen Lampen (à 25 Pfg.) 85 Mr., Petroleum in kleinen Lampen (à 25 Pfg.) 110 Mr., elektrische Glühlampen bei Abgabe von Zentralen 258 Mr. So nach stellt sich Gasbeleuchtung am billigsten.

**In einer kleinen Stadt Weiffalens** machte ein Geschäftsmann, bei dem das Geschäft nicht sonderlich gut ging, seinem gepreßten Herzen in folgender Reimen Luft:

In allen Läden ist Ruh,  
Von Kunden spürst du  
Kaum einen Hauch.  
Die Gerichtsvollzieher verweigern die Sachen.  
Was sollst, Geschäftsmann, du machen?  
Verzeig're du auch.

**Mofchus und Jorellen.** Der Mofchusgeruch, den viele für den unangenehmsten und unheimlichsten halten, scheint die Jorellen anzulocken. Vor kurzer Zeit ist im skandinav. Genf, am Rhone, eine bedeutende Fabrik errichtet worden, in der „künstlich“ bitumenähnliche Parfüms hergestellt werden. Und seit dem Tage, an dem die Fabrik in Betrieb gesetzt wurde, kommen die Jorellen scharenweise ans Ufer, und die Fischer machen unerwartet reiche Netzzüge. Den Herren Anglern zur Nachsicht.

**Brompte Entscheidung.** „Wenn wir verheiratet sein werden, Karl, wirst du das Hauschen aufgeben, nicht wahr?“ — „Ja wohl, mein Schatz!“ — „Auch das Wirtshauschen und Trinken?“ — „Gern!“ — „Hast du noch irgend eine Idee, die du mir sagen wirst, was du aus eigenem Antriebe noch aufgeben würdest?“ — „Ja, mein liebes Kind.“ — „Nun und das wäre?“ — „Ich gebe die Idee auf, dich zu heiraten!“

**Das schlechte Mittel.** Nichts nützt die Stadtteufel und alle ihre Sachen Schwindeln! Jetzt hab' ich schon zwei Flaschen Insektenpulver g'essen — und immer noch beißt's mich!

**Mais.** „Liebes Weibchen! Die Eier sind aber nicht ganz frisch!“ — „Wie kamst du nur so reden, Mann? Vor einer Viertelstunde erst hat sie die Köchin geholt!“

**Ein Kind seiner Zeit.** „Mama, warum zahlst du denn der Bome 20 Mr.“ — „Weilste auf dich Acht gibt, mein Kind.“ — „Da gib mir die Hälfte und ich werde selbst auf mich Acht geben.“

Lucy, sonst die Lebendigste selbst, sieht jetzt stundenlang am Pianino, und als ich sie neulich wegen dieses auffallenden Fleißes befragte, was antwortete das süße Kind? „Aber Mama, das ist doch so natürlich! Der gute Onkel Volz liebt die Musik so sehr; muß ich, die ich als sein Barmherziger ihm doch am nächsten stehe — am nächsten, hören Sie, liebster Freund! — mich bemühen, ihm Freude zu bereiten.“ — „Ich verstehe Sie, merer Herr Volz, das Kind würde mich mit seiner harmlosen, kindlichen Zuneigung zu Ihnen fast zu Thränen.“

Wie zur Bekräftigung ihrer Worte fuhr sie mit dem feinen Valtissuch über die Augen — wobei ihr das ausgesprochen kostbare Hägeln entging, mit dem Herr Volz ihr zugehört hatte. Sie winkte dann ihrer jüngsten Tochter zu sich heran.

„Was meinst du, Lucy, willst du dem lieben Onkel nicht den Balsam von Chopin vortragen, den du gestern so eifrig hörtest?“

Lucy war sofort dazu bereit, doch Herr Volz hatte sich bereits erhoben und erklärte, daß ihn ein unaussprechliches Geschäft verhindere, sich den Genuss zu gestatten. Ohne auf das wortreiche Bedauern von Mutter und Tochter zu achten, schritt er zur Thüre. Der Doktor folgte seinem Beispiele und verabschiedete sich von den Damen.

Wollen Sie mich auf einem Spaziergang begleiten, Doktor? fragte Herr Volz draußen und atmete tief auf. „Ich wandere gewöhnlich um diese Zeit ins Freie und habe um so lieber, da ich dadurch der Gefahr entgehe, meine Ohren von Dame Lucys Geklimper malträtiert zu lassen. Wie gefällt Ihnen denn die Familie?“ fragte er, als der Doktor die Aufforderung anzunehmen und mit ihm weiterzschritt.

(Fortsetzung folgt.)



**Badearzt Dr. Rohde.**

**Sprechstunden:** Vormittags 8-9 Uhr in seiner Wohnung Lindenstraße 26.  
9-11 Uhr in der Badeanstalt  
Nachmittags 2-3 Uhr in seiner Wohnung  
3-4 1/2 Uhr in der Badeanstalt  
Sonntags nur Vormittags 8-10 in seiner Wohnung.

**Geschäftseröffnung.**

Den geehrten Herrschaften Schmiedeberg und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich Kirchstraße 74 im Hause des Herrn Schuhmachermeisters Kuhne eine

**Thüringer Wurst- und Fleischwarenhandlung**

eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, bei soliden Preisen nur mit guten und reellen Waaren zu dienen. Indem ich bitte mein Unternehmen wohlwollend unterstützen zu wollen, zeichnete

Hochachtungsvoll  
**Hermann Schubert.**

Empfehle in vorzüglicher Qualität:  
ff. Cervelat, Salamiz, Block- und Mettwurst (Winterwaare) gut geräucherter Schinken, geräucherte Leberz. u. Blutwurst, Sülzwurst, Knackwürstchen, Paprika-Brühwürstchen. etc.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Einem geehrten Publikum von Schmiedeberg und Umgegend zur gefl. Kenntniz, daß ich mit dem heutigen Tage eine **Bau-, Möbel- und Sarg-Tischlerei** errichtet habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, bei soliden Preisen nur mit guter und reeller Arbeit zu dienen. Indem ich bitte, mein Unternehmen wohlwollend zu unterstützen zeichnete

Hochachtungsvoll  
**Hermann Kifner.**

**Pfeiler- u. Sophaspiegel**

in allen Größen

empfehlen

**Hermann Puhlemann,**

Glasmeister.

Einrahmungen von Bildern aller Art werden gut und sauber ausgeführt.

**Heu und Grummet**

von 16 Morgen Elbwiese bei Preßsch, zur Oberförsterei Söllschau gehörig, soll

**Sonnabend, den 18. Mai, Nachmittags 4 Uhr**

labelweise an Ort und Stelle verkauft werden. Auskunft erteilt **Morgenstern, Preßsch.**

**Landwirtschaftliche Samereien**

in allen und besten Sorten empfiehlt **F. W. Richter.**



**Ernst Sparfeld**

Steinbildhauerei  
**Leipzig-Paunsdorf**

Dresdener Chaussee  
empfehlen sein permanentes Lager von

**200 Grabdenkmälern**  
in allen Größen und Steinarten einer geneigten Beachtung.

Neulle Preise. Prompte Bedienung.

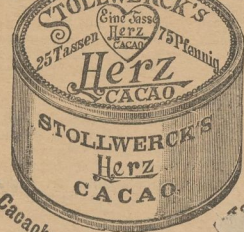
Bestellungen für Schmiedeberg und Umgegend werden angenommen von **Otto Reinhardt**, Vorgartenstraße 280. Auch liegen daselbst Musterkarten zur gefälligen Ansicht aus.

**Grüne Schnittbohnen, getrocknet  
Hülsenfrüchte, gutkochend,  
feinsten Sauerkohl**  
empfehlen **F. W. Richter.**

**Sämmtliche Farben, Lacke, und Pinsel  
Carbolicinum**

**F. W. Richter.**

Stets gleichmäßiges Getränk,  
wohlsehmeckend und nahrhaft.



1 Cacaoherz = 3 Pfg.  
in den Niederlagen Stollwerck'scher  
Chocoladen und Cacaos vorräthig.

**Nachruf.**

Es hat dem Herrn gefallen, am 10. d. Mis. den Lohgerbermeister **Herrn Christian Gotthelf Lennig** im Alter von 68 1/2 Jahren in die Ewigkeit abzurufen.

Seit 1874 Mitglied des Gemeindekirchenraths, sowie auch der Kreisynode, hat er, als ein bewährter Christ, in lebendigem Glauben, hingebender Treue und liebevollem Verständniz unsere Kirchengemeinde und ihre religiösen wie stiftlichen Interessen vertreten. An allen wichtigen Neuerungen, besonders auch die Einrichtung des Gottesackers betreffend, hat er anregend und fördernd mitgewirkt. Sein einfacher, schlichter Sinn, seine bei aller Engherzigkeit stets hervorretende, Milde und Verhältnizlichkeit, werden ihm ein dauerndes Andenken schaffen, und sein Gedächtniz wird unter uns in Segen bleiben. Der Herr aber wolle ihn als Seinen getreuen Knecht in Gnaden annehmen.

Schmiedeberg, den 13. Mai 1895.  
Der Gemeinde-Kirchenrath.

Für die viele, viele liebevolle Theilnahme beim Tode unseres theuren Entschlafenen, des Lohgerbermeisters

**Gotthelf Lennig**

sagen wir unsern herzlichsten Dank

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Feinsten Emmenthaler  
**Schweizerkäse**

Feinsten Emmenthaler  
**Kräuterkäse**

Edlen Limburger und lange  
**5 Pfg. Käse**

empfehlen **F. A. Wende.**  
Ich suche einen zuverlässigen  
**Gutsdijer**

Antritt 1. Juni.  
**Dr. Schuckelt**

**2 Läuferschweine u.  
6 Ferkel**

verkauft Puhlemann, Kleinorgau

**Maurer**  
finden dauernde Beschäftigung bei  
**G. Baetke, Hofmaurermeister  
Dessau.**

Feinste Bordeaux-,  
**Rhein-, Mosel-, Spani-**

**sche u. Ungar-Weine**

empfehlen in Flaschen und Aus-

schant. Mostelwein vom Jah-

per Liter 1,00 Mt., 1/10 l. Glas

10 Pfg. **F. A. Wende.**

**Stiefmütterchen,  
Verbena  
Nobelen**

(schönste Gruppen- u. Einfassungs-  
pflanzen sowie für Gräber)  
empfehlen **F. Müller, Mosengasse**

**Als Damenfriseur**  
in und außer dem Hause em-  
pfehlen sich **Alb. Raack.**

**Samburger Kaffee**  
Fabrikat, kräftig und schön  
schmeckend, versendet zu 60 Pfg.  
und 80 Pfg. das Pfund in  
Postkollis von neuem Pfd. an  
Zollfrei. **Ferd. Rahmstorf,  
Citensen bei Hamburg.**

**Für Kurgäste.**

Mein **combinirter Moor**  
u. **Fichtennadel-Extrakt**

eignet sich neben den hiesigen  
Vollbädern gleichzeitig beson-

ders zur örtlichen Anwendung, als

zu **Hand-, Fuss-, Arm- und  
Sitzbädern**, welche einfach

mit heissem Wasser über-

all rasch und leicht sich

herrichten lassen, sowie in der

selben Weise zu **warmen  
Umschlägen** um besonders

leidende Körperteile resp. schmerz-

haft angeschwollene Gelenke.

Auch für etwaige **Nachkuren  
dabei zu Hause**, die

oftmals noch von recht guter

Wirkung sind, ist es bei seiner

einfachen und bequemen Anwen-

dungsform vorzugsweise zweck-

mässig und empfehlenswerth.  
**Näheres ergeben die  
Prospekte.** Eine Nieder-

lagen hält Herr Kauf-

mann **Grampe** hieselbst.

Für persönliche Besprechungen  
und ärztliche Consultationen

stehe ich Vormittags bis 11/10  
und Nachmittags bis 4 Uhr

zur Verfügung.  
**Dr. Lübcke.**

**Billige Gänsefedern!**  
10,000 Pfd. à 1 Mt. 20 Pfg.

Vollständig ganz neue graue  
Gänsefedern mit der Hand ge-

schäftigen, so lange der Vorrath

reicht, 1. Sorte nur 1 Mt. 40

Pfg., 2. Sorte nur 1 Mt. 20

Pfg. per 1 Pfd. Probe-Vollpa-

quete mit 10 Pfd. Inhalt den-

sendet gegen Postnadmahme

**J. Kraja, Bettfedernhandlung in  
Prag 6201 (Böhmen). Unterm**

gestattet.  
**Kleiderstoffe** in allen Farben  
sind angekommen, stark und schön

keine Wolle, breit, Elle 80 Pfg.  
Eine Partise in schwarz gemuster-

te Wolle, dop. breit Elle 50 Pfg.  
**Heinrich Jügler.**

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise der  
Liebe und Theilnahme während  
der langen Krankheit und beim  
Begräbniss meines lieben Man-

nes, unseres guten Vaters,  
Schwieger- und Grossvaters

**Christian Barth**

sagen wir Allen unsern herz-

lichsten Dank. Besonders dan-

ken wir Herrn Pfarrvikar  
Ulrich für seine Trostesworte

und denen, welche den Sarg

so reich mit Kränzen schmückten.

Die  
trauernden Hinterbliebenen.

**Danksagung.**

Zurückgekehrt von der Ruhe-

stätte unseres unvergesslichen

Vaters,  
**Gotthelf Thaele**

fühlen wir uns gedrungen für

die uns so vielseitig bewiesene

grosse Theilnahme, für die zahl-

reiche Begleitung, den reichen

Blumenschmuck, dem Herrn  
Oberpfarrer Hirsch und Herrn

Diakonon Lange für die am  
Grabe gesprochenen trostreichen

Worte, der lieben Schuljugend  
und dem Herrn Lehrer Traut-

mann für den erhebenden Ges-

sang hierdurch insbesondere

unsere Dank auszusprechen.

Kleinkorgau, den 10. Mai 1895.

Die  
trauernden Hinterbliebenen.

Redaktion Druck u. Verlag v. W.  
A. Lohde, Bad Schmiedeberg.